



Sammlung Theaterzettel

Das Rheingold

Wagner, Richard

1889-02-10

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

MANNHEIM.

88

Großherzoglich Badisches

Hof- u. Nationaltheater.

Sonntag,

den 10. Februar 1889



76. Vorstellung.

Abonnement A.

Das Rheingold.

Vorabend zum Bühnenfestspiel: „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.

Wotan	Götter	Herr Reidl.
Donner		Herr Bucha.
Froh		Herr Götjes.
Loge		Herr Erl.
Fasolt	Riesen	Herr Knapp.
Fasner		Herr Möbinger.
Alberich	Nibelungen	Herr Starke.
Wime		Herr Grahl.
Frida	Göttinnen	Fräul. v. Bruffy.
Freia		Fräul. Sorger.
Erda		Frau Seubert.
Woglinde	Rheintöchter	Fräul. Prohaska.
Wellgunde		Fräul. Sorger.
Floßhilde		Frau Seubert.

Schauplatz der Handlung: 1. in der Tiefe des Rheines. 2. Freie Gegend auf Bergeshöhen am Rhein gelegen. 3. Die unterirdischen Klüfte Nibelheims.

Die Dichtung ist zu 80 Pfg. an der Kasse, am Kiosk und beim Portier zu haben.

Anfang halb 7 Uhr.

Ende 9 Uhr.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Die Freibillets sind für heute aufgehoben.

Große Preise und zwar Sperrsitze M. 3.50 u. s. w.

Die verehrlichen Sperrsitze-Besucher werden gebeten, ihre Plätze 10 Minuten vor Beginn der Vorstellung einzunehmen.

Stehplätze im Parquet werden erst 5 Minuten vor Beginn der Vorstellung ausgegeben.

Um eine Entlastung von Kasse und Ausgang zur Gallerie und Gallerieloge herbeizuführen, werden am Tage der Vorstellung von Vormittags 11 Uhr bis eine halbe Stunde vor Eröffnung der Abendkasse Eintrittskarten zur Gallerieloge im Voraus auf dem Hoftheater-Bureau und am Zeitungskiosk abgegeben.

Die Inhaber solcher Karten haben jedoch den Eingang vom Schillerplatz aus (erste Thüre zunächst dem Großschlosse) zu nehmen.

Zur auswärtige nehmen Bestellungen an: die Bahnverwaltung in Ludwigshafen durch Vermittlung sämtlicher Stationen der Pfälzer Bahnen, und in Heidelberg Herr A. Böwenthal, westliche Hauptstr. Nr. 96.

Letzte Eisenbahn-Fahrten.

Zug Nr. 28a v. Ludwigshafen nach Speier, — Neustadt 10 Uhr —	*Zug XXXIII v. Mannheim n. Ne. Karau, Schwesingen 9 Uhr 45
Zug Nr. 23 v. Ludwigshafen nach Worms 10 Uhr 50	Zug 47 v. Mannheim nach Heidelberg 10 Uhr 25
Zug Nr. 26 v. Ludwigshafen n. Neustadt, Landau 11 Uhr 28	Zug 9 v. Mannheim nach Heidelberg, Bruchsal 11 Uhr 15
*Zug Nr. 46 v. Mannheim n. Ladenburg, Weinheim 10 Uhr 12	

*) Die Züge Nr. XXXIII, 46 und 47 werden eine halbe Stunde nach Schluß der Theatervorstellung abgelassen; Zug 46 wartet jedoch nicht länger als bis 10.45 und Zug Nr. 47 nicht länger als bis 10.37. Auswärtige Theaterbesucher werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Abgang der auf die Beendigung der Vorstellungen wartenden bezw. eine halbe Stunde nachher abfahrenden Züge, lediglich nach dem wirklichen und nicht nach dem als „Ende“ auf dem Theaterzettel angegebenen Zeitpunkt richtet.

Montag, den 11. Februar 1889 (Abonnement B):

„Der Pfarrer von Longueval.“

(L'Abbé Constantin.)

Charakterbild in 3 Acten von L. Halevy, G. Cremieux und P. Decourcelle.

Das Rheingold.

Auf dem Grunde des Rheines, wo die muntern Rheintöchter spielend die schroffen Felensriffe umschwimmen, ruht das Rheingold. Auf diesem hastet starr das Auge des Zwerges Alberich, des tückischen Nibelungs, der der Tiefe entstieg. „Was ist ihr Glatten, das dort so gleißt und glänzt?“ ruft er den drei Rheintöchtern zu und mit spöttischem Lachen verplaudern ihm die Mädchen das Geheimniß des Goldes:

Der Welt Erbe
gewänne zu eigen,
wer aus dem Rheingold
schüße den Ring,
der maglose Nacht ihm verließ'

doch:

Nur wer der Minne
Macht verlaget,
nur wer der Liebe
Lust verlaget,
nur der erzielt sich den Hauber,
zum Reich zu zwingen das Gold.

Da vergißt der Nibelung die Reize der Rheintöchter, die ihn zuvor so angezogen. Er reißt das Gold aus dem Risse und stürzt damit hastig in die Tiefe. Dichte Nacht bricht plötzlich herein. Die ganze Bühne füllt sich mit schwarzem Wassergewoge, das in Gemüll übergeht und sich endlich als feiner Nebel verliert, und uns eine freie Gegend auf Bergeshöhen erblicken läßt.

Die Sonne bescheint eine Burg, die auf einem Felsgipfel im Hintergrunde thront. Die den Aesen feindlichen Riesen haben sie erbaut. Als Lohn ward ihnen Freia, die Göttin der Jugend, versprochen. Nun treten sie vor Wotan und seine Gemahlin Fricka, ihren Lohn zu fordern.

Die Götter Froh und Donner vereinigen ihre Bitten mit denen Fricka's um Wotan zu bewegen, daß er Freia, die Golde, nicht angebte; denn wenn sie die goldenen Äpfel ihres Gartens nicht mehr den Göttern reicht, so ist es um die ewige Jugend dieser gehen; wessend zum Spott der Welt erstirbt dann der Götterstamm. Doch die Verträge schützt Wotans Speer, und nur auf Loge den Feuerzott hofft noch der Götterkönig. Loge, der versprochen das hehre Pfand zu lösen, weiß denn auch durch die Erzählung vom Raube des Rheingold und die Schilderung von dessen Werth, die Fahrgier der Riesen zu entsachen. Sie erklären sich bereit, die Liebe dem Golde aufzuopfern.

Wotan und Loge steigen in eine unterirdische Kluft hinab und gelangen so zu Alberich, dem sein Bruder Mime soeben den Tarnhelm geschmiedet; denn der Ring, den Alberich aus dem geraubten Golde geschaffen, hat ihn zum Herrn aller Zwerge gemacht. Der Tarnhelm gibt die Macht, die Gestalt ganz verschwinden zu lassen oder beliebig zu verwandeln. Durch List gelingt es den Göttern das Gemüth dem tückischen Zwerg zu entreißen und diesen selbst gefesselt an die Oberwelt zu brinnen. Die Nibelungen müssen nun das Gold herbeischaffen, aber auch Tarnhelm und Ring gehören mit zum Hort, nichts bleibt Alberich als der Fluch. Während schlendert er ihn nun seinen Feinden entgegen:

So geißt euch denn
meiner Freiheit erster Gruß! —
Wie durch Fluch er mir gerieth,
verflucht sei dieser Ring!

Gab kein Gold
mir — Nacht ohne Raub,
was zeug' sein Hauber
Tod dem — der ihn trägt!
Kein Froher soll
seiner sich freu'n,
seinem Glücklichen lache
sein lichter Glanz;
wer ihn besitzt,
den hehre Sorge
und wer ihn nicht hat,
nagt der Reid!
Jeder giere
nach seinem Gut,
doch keiner genieße
mit Nutzen sein;
ohne Wacker hüt' ihn sein Herr,
doch den Würger zieh' er ihm zu!
Dem Tode verfallen,
fehle den Feigen die Furcht;
so lang er lebt,
steh' er lebend dahin,
des Ringes Herr
als des Ringes Anrecht:
bis in meiner Hand
den geraubten wieder ich halte! —
So — segnet
in höchster Noth
der Nibelungen seinen Hort;
Behalt' ihn nun,
hüte ihn wohl:
meinem Fluche siehest du nicht!

Fasner und Fasolt, die beiden Riesen, kehren mit Freia zurück, die Lösung zu holen. Noch jögert Wotan, den eben erst so mühevoll errungenen Ring wieder herzugeben; da erscheint plötzlich in einer Felskluft die urweisse Erda, die Mutter der Kernen, und warnt den Götterkönig:

Ein düst'rer Tag
dämmert den Göttern:
Dir rath' ich, weide den Ring!

Da wirft ihn Wotan auf den Hort und Freia ist losgekauft. — Sogleich zeigt sich der Fluch des Ringes. Die beiden Riesen gerathen um den Besitz desselben in Streit, bei welchem Fasolt erschlagen wird. Fasner zieht mit dem Hort ab, und die Götter schreiten auf die Regenbogenbrücke zu, um in Walhall, denn so hat Wotan die Burg benannt, nunmehr einzuziehen. Aus der Tiefe schallt der Gesang der Rheintöchter, die den Verlust des Goldes beklagen.

Nachdem Loge die Klagen den auf Wotans Befehl zum Schweigen gebracht und ihnen spöttlich zugerufen, sie möchten sich künftig an Stelle der geraubten Goldleuchte an Wotans neuem Glanz setzen, können die Schlafworte aus der Tiefe empor: „traulich und treu ist's nur in der Tiefe, falsch und feig ist, was dort oben sich freut!“ —